

Die heutige Ausgabe enthält 4 Blätter 160 Seiten. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Für den Abnehmer werden die Ausgaben in beliebiger Anzahl zusammengestellt.

Redaction: Herr v. Schönerbecher. Druck: Herr v. Schönerbecher. Verleger: Herr v. Schönerbecher. Preis: 10 Pfennig. Für den Abnehmer werden die Ausgaben in beliebiger Anzahl zusammengestellt.

Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Die heutige Ausgabe enthält 4 Blätter 160 Seiten. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Für den Abnehmer werden die Ausgaben in beliebiger Anzahl zusammengestellt.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin,
Complete Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Specialität in Schürzen.
R. Hecht, 17 Wallstrasse 17.
Nur eigenes Fabrikat. Solldeste Näharbeit.
Gründet im Jahre 1800.

Morgenkleider
in Flanel, Lamm, Velour, Filz von 10 Mk. an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt
W. Metzler, 15 Altmarkt 15.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Prof. Dr. Jager's
Normal-Anzüge,
sowie sämtliche Normalartikel
empfiehlt
Jean Schiemo Nachf., Neust. Rathhaus.

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn
Auswahlung bereitwillig. **Herbstneuheiten** für Knaben bis 16 Jahre: Anzüge, Ueberzieher etc. Waisenhausstrasse Nr. 7
nur Angabe des Alters erforderlich. für Mädchen bis 16 Jahre: Kleider, Jaquets, Mäntel etc. (Palais Gutenberg), Hall-Etage.

№. 306. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Ausflüchten für den 2. November: Schwacher Südwind, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1883. Freitag, 2. Novbr.

Ueber der Fortschrittspartei ballt sich finsteres Gewölke; es sieht ein gehöriges parlamentarisches Donnerwetter bevor. Bei der neulichen Reichstagswahl in Greiswalde behauptete nämlich der Kandidat Graf Behr in einer Wahlrede, der frühere Vertreter des Reiches, Baumeister Stoll, habe aus der Kasse der Fortschrittspartei 1800 Mark Entschädigung bezogen, auch andere Mitglieder dieser Partei erhielten aus jener Kasse regelmäßige Bezüge, gleichsam einen Gehalt für die fehlenden Dienen. Diese Sache machte ungeheures Aufsehen. Es wurde ermittelt, daß innerhalb der Fortschrittspartei ein solcher Dienenfonds bereits seit 1881 besteht, obwohl einzelne Parteimitglieder (schwere Bedenken gegen diese Einrichtung äußerten. Jeder Nicht-Berliner hat, sobald er fortschrittliche Mitglied des Reichstages geworden, pro Reichstagsession Anspruch auf 500 Mark Zuschuß zu den Reisekosten. Es macht keinen Unterschied, ob der Betreffende den Zuschuß braucht oder nicht. Er kann nach Belieben die ihm überwiesene Summe zu den Reisekosten verwenden, dem Centralfonds überweisen oder sonst für einen politischen Zweck bestimmen oder auch ganz ablehnen. Diese Einrichtung der Fortschrittspartei, das sieht aus ein Hindernis, entspricht weder der Würde eines Volksvertreters, noch ist sie mit der Reichsverfassung selbst zu vereinbaren. Gewiß hat die Mitglieder der Reichstagspartei, daß sie Personen, welche ganz besonders in die Volkvertretung befähigt wären, verhindert, sich um ein Mandat zu bewerben. Einen noch größeren Uebelstand bildet aber die Zahlung von Geldern aus Parteimiteln. Ganz unwillkürlich verliert ein im Solde der Partei stehender Abgeordneter seine Unabhängigkeit und das freie Urtheil gegenüber der Parteileitung. In der That wird auch die Fortschrittspartei so sehr von Eugen Richter in Zucht gehalten, daß sie nach dessen Willen bei der Abstimmung aufsteht oder sitzen bleibt. Vermuthlich geht die Mannszucht nicht so weit, daß wenn einmal ein Abgeordneter in Anwendung einer Freiheitsklausel ausmüdet, er durch Verkürzung der Redezeiten bestraft wird. Nicht minder wird jeder auch nur einigermaßen wohlhabende fortschrittliche Abgeordneter von vornherein auf die Auszahlung dieser Gelder überhaupt verzichtet, oder das Ganze läuft doch auf eine Unterabteilung hinaus, die einem Volksvertreter sehr übel zu Gesicht steht. Über 500 Mark nicht entbehren kann, thut besser, wenn er überhaupt nicht Volksvertreter wird. Niemand würde darin etwas Entwürdigendes erblicken, wenn ein unbedingter Abgeordneter direct von seinen Wählern, die gerade auf seine Wahl Werth legen, für sein persönliches Opfer finanziell entschädigt würde, sobald dies überhaupt die Reichsverfassung zuließe. Etwas Anderes aber ist es, wenn fremde Leute eine Parteikasse füllen und daraus die Abgeordneten besolden. Wer sind diese unbekannten Fremdlinge? Es müssen doch Leute sein, die ein großes politisches Interesse haben, für das sie so große Opfer bringen. 500 Mark mögen für den Einzelnen ein Vappenspiel sein; um aber eine Partei, die 50 Mitglieder zählt, derartig zu besolden, müssen die betreffenden Unterthanen im Jahre schon 25,000 Mark aufbringen. Der „Reichsbote“ behauptet: das Großkapital gebe diese Mittel her. Es ist für unsere laienmännlichen und gewerbliche Bevölkerung eine höchst lebendige Sache, wenn ihre Abgeordneten im Parlamente in den Sold der Großkapitalisten treten. Giebt es dann noch freie Volkswähler? Wenn der fortschrittlichen Parteileitung auf die Verwaltung dieses Fonds kein Einfluß zuteil, um so schlimmer. Denn dann bezahlen außerhalb der Partei stehende Elemente die Abgeordneten für ihre parlamentarische Thätigkeit. Es kommt hinzu, daß die Reichsverfassung ausdrücklich bestimmt: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen“. Also keine Entschädigung schlechthin, nicht etwa nur eine solche aus öffentlichen Mitteln. Bereits erhebt sich die Nothwendigkeit, die Mandate solcher fortschrittlichen Abgeordneten, die trotzdem Entschädigung bezogen haben, für ungültig zu erklären. Man hat, welcher Explosionsstoff für heftige parlamentarische Debatten in dieser Angelegenheit eingetauscht ist.

Wohl sind die Verhandlungen zwischen beiden Parteien noch nicht gänzlich abgebrochen und man hatte wohl Recht, wenn er behauptete, die Chinesen bögen abschließend die Verhandlungen so sehr in die Länge, da sie hofften, es würde sich ein Zwiespalt zwischen Regierung und Parlament in Frankreich herausbilden. Aber auch nachdem diese Hoffnung den Chinesen in den Brinnen gefallen, ist eine friedliche Beilegung der Differenzen nicht abzusehen. Zugesehen, daß weder China noch Frankreich eine Kriegserklärung beabsichtigt, so sind doch die Dinge so tief verfahren, daß ohne Vermittlung des einen oder anderen Theiles eine Lösung gänzlich unmöglich erscheint. Jetzt bezeichnet die chinesischen Ansprüche als absolut unannehmbar; er erkennt ein Hoheitsrecht Chinas über Tonking schlechterdings nicht an; das aber beanpruchen die Chinesen als das mindeste Zugeständnis. Sie verlangen die schnelle Räumung Tonkings durch die Franzosen und Ueberlassung des freien Gebietes an sie. Dazu kann sich keine Regierung Frankreichs, die nicht sofort vom Sturme des Illuminismus hinweggerafft sein will, verhehlen. Frankreich wird nach den Erklärungen des Ministers, und stimmt mit China, mit aller Energie die Eroberung Tonkings fortsetzen und zu Ende führen. Wie viel auch die französische Regierung in diesen ostentativen Dingen geschieht hat, wie die Dinge jetzt liegen, erfordert es die Würde Frankreichs, den bemüthigten Forderungen Chinas nicht zu entsprechen. So geht es stets bei einer Axtentrepolitik von der Art, wie sie die Republikaner treiben: erst machen sie irgend eine Vermittlung zum Zwecke, engagieren die Nachmittel des Landes und nachher muß dieses, der nationalen Ehre willen, die Sache durchzuführen.

Sozialer und Sächsischer.
Se. Maj. der Königin geruhte gestern Mittag im hiesigen Schlosse den neuen Königl. bayerischen Grafen v. Rudhardt in Partikular-Audienz zu empfangen und dessen Accreditiv entgegenzunehmen. Herr v. Rudhardt war jedoch nicht Frau Gemalin und den Herren Staatsministern v. Radeke und v. König-Wallwitz zur Königl. Tafel in Strehlen jagt ogen worden.

Neuere Telegramme der „Dresdener Nachr.“ vom 1. Novbr.

Berlin. Infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Geheimen Rath Johann hat nach der „Nat.-Ztg.“ Staatssekretär von Bötticher selbst an Stelle Johanns die Ausarbeitung und Vertretung des neuen Unfallversicherungs-Gesetzes übernommen. - Tielien Blatt geht eine offizielle Darstellung der Vorgänge in Eisenburg zu, wonach die Besatz, Major Steinmann habe häufig die Anrede „Eisenburger Lehen“ gegenüber den Mannschaften gebraucht, auf harter Ueberreizung beruht. Gleichwohl wird angegeben, daß Steinmann dem Publikum sehr unbeliebt sei. - Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenhausen, wurde heute vom Kaiser empfangen und sehr munter auf seinen Pariser Hofen zurück. - Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich trafen am Sonntag zum Besuch bei ein.

Am gestrigen prächtigen Herbsttage besahen Prinz und Prinzessin Georg mit dem Prinzen Johann Georg und Frau, sowie Prinzeßinnen Nathi de und Marie so reichlich im Heroldschmuck prangende Städtchen Tharandt. Nachdem die Herrschaften den Dresdener Wittigs-Parckenweg bis Station Ode Kronen benutzt, leiteten sie den Weg durch das herrliche Weidwäldchen zu Fuß zurück, um im Tharandter Albert-Salon den Kaffee einzunehmen. Der Heimweg wurde durch die sogenannte Dreiecke nach Hainberg angetreten, um von dort aus Dresden um 1/2 Uhr wieder zu erreichen.

Berlin. Infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Geheimen Rath Johann hat nach der „Nat.-Ztg.“ Staatssekretär von Bötticher selbst an Stelle Johanns die Ausarbeitung und Vertretung des neuen Unfallversicherungs-Gesetzes übernommen. - Tielien Blatt geht eine offizielle Darstellung der Vorgänge in Eisenburg zu, wonach die Besatz, Major Steinmann habe häufig die Anrede „Eisenburger Lehen“ gegenüber den Mannschaften gebraucht, auf harter Ueberreizung beruht. Gleichwohl wird angegeben, daß Steinmann dem Publikum sehr unbeliebt sei. - Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenhausen, wurde heute vom Kaiser empfangen und sehr munter auf seinen Pariser Hofen zurück. - Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich trafen am Sonntag zum Besuch bei ein.

Die Stimmung gegen die Offiziers-Gesellschaft zur Erzielung billigen Konsums ist in ganz Deutschland der Sache ungenügend. Aus Nachrichten schreibt man uns, auch was den Bedarf an Holz- und Silber-Manufakturen und Uniformen anlangt, daß der Konsumverein hier ganz trübe Ziele verfolgte, wie sich denn keine Artikel zum gesellschastlichen Konsum weniger eignen, als gerade die von dem Verein in Aussicht genommenen. Nur das Uniformgeschäft kennt, wird wissen, welche peinliche Aufmerksamkeitsleistung dazu gehört, um stets alten Vorständen nachzukommen. Höher als der Civilist stellt das höhere Militär seine Anforderungen an die Lieferanten, denn eine mangelhafte Uniform ist enorm teuer. Deshalb ist in einem derartigen Geschäft das erste Erfordernis, daß der Käufer mit dem Lieferanten persönlich verkehrt, denn wenn auch die Uniformen und Stoffen nach gewissen Vorschriften anzusetzen sind, so müssen doch alle Theile wieder nach den individuellen Bedürfnissen der Auftraggeber angepasst werden. Für Offiziere ausserhalb Berlins dürfte also um desswillen schon der Verein wenig Zweck haben. Auch daß die Bekleidung der Uniformen auf dem Gesellschastsweg billiger sein wird, darf bezweifelt werden. In allen Geschäftszweigen regelt die Konkurrenz die Preise und ganz so geschieht es bei Ausrüstungen für Offiziere. Wenige Firmen Deutschlands, die in Uniformen und Militärgeschäften arbeiten, haben es zu einer bedeutenden Höhe gebracht, der weitest größte Theil bedarf der größten Anstrengung, um sich rechtlich und ehrlich durchzubringen. Die Aussicht auf Gewinn ist in dieser Branche durchaus nicht günstiger als in jeder anderen, wohl aber ist das Geschäft schwerer als viele anderen. Fabriken will doch der Verein nicht, sondern nur Fabrikate vertreiben, mit anderen Worten: Zwischenhändler treiben. Hierzu bedarf es aber auch den zum Handel nötigen vollständigen Apparat, Geschäftsräume, Personal etc., und wie die Erfahrung noch immer gelehrt, so steigen gesellschaftliche Unternehmungen stets theurer als privatliche verwalten zu werden; wir glauben deshalb nicht, daß die Mitglieder vom Verein irgendwie billiger bedient werden können, als es von jedem anderen, mit reellen Augen arbeitenden Geschäft geschieht. Den ersten Anstoß zur Gründung des Vereins sollten die ungewöhnlich hohen Preise einzelner Berliner Lieferanten gegeben haben - möglich; aber wenn Einzelne sich sehr hohe oder zu hohe Preise zahlen ließen, stand es nicht Jedem frei, einen solchen Lieferanten zu meiden und andere auszuwählen, die billiger sind? Nach unserem Dafürhalten kann der Verein zu einer gedeihlichen Entwicklung nicht gelangen, wohl aber ruft er große Verantwortung in allen betheiligten Kreisen hervor und schädigt dadurch sämtliche Gewerbe, die in den betragten Artikeln für Militär arbeiten, und um desswillen wäre es besser, das ganze Projekt verwerfen und sich schnell von der Bildfläche, wie es verdienen ist und bevor erst noch viele Existenzen dadurch ruiniert worden sind!

München. Kardinal Hohenlohe ist zu seinem ältesten Bruder, dem Herzog von Ratibor gereist. Man nimmt an, daß die Reise des Kardinals nach Deutschland lediglich der Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Nationalen gilt.

Als dauernd untüchtig zum Militärdienst wurden im Königreich Sachsen zurückgestellt im Jahre 1883 30,8 Proz. aller vor den Kriegsbeförden zur Untersuchung gekommenen Heilungspflichtigen. Höher belief sich der Prozentsatz der Dienstuntüchtigen nur in Bayern, nämlich im Besitze des 1. Armeekorps auf 31,2 und in dem des 2. Armeekorps auf 34,9 Proz.

Paris. Der bevorstehende Rücktritt Chollmel-Lacour's wird verheißt. Herr übernimmt einleitend Falls das Fortschreiten des Auswärtigen. Die Gemüthsstimmung wünschend Raal Vert als Nachfolger Herr's im Unterrichtsministerium.

Die neuen, von den immermehr wachsenden Anhängern der Sabelsberger'schen Stenographie in Dresden begünstigt und hofentlich auch nach dem Umzug nach Leipzig in der „Stenographischen Zeitschrift“ entgegen, die Monatshefte Nr. 22 II. begründet worden ist und in welcher gegen 70 Zeitschriften der vornehmlichsten Stenographiesysteme ausgewogen. Freier Zutritt haben die Mitglieder des Damenvereins, der Erweiterten Stenogrammen, des Vereins für Abokatur, Gerichts- und Verwaltungssteno-graphie, des Vereins für Jurisprudenz und der Militär-Stenographen-Vereine.

London. Von der Westküste Afrikas wird gemeldet, daß der Admiral des französischen Geschwaders in Afrika eintraut worden sei, die Anwesenheit des Ufergebietes aller Südküste von Gabun bis Congo auszuwahren. Das Gebiet ist 20 Meilen lang und umfasst 12 Städte. - Der Kaufmann des salischen Propheten im Sudan ist niedergebrosen. Das Heer des salischen Propheten wurde zweimal in die Nacht geschlagen, verlor 12,000 Mann und die gesamte Armee lag in die Hauptstadt von Kordofan ein. Der Waldst soll gefallen sein.

Herr Deutscher Dr. Hesse in Jittau bringt im hiesigen Amtsblatt Folgendes zur Vernehmlichung: „Das chloraurte Kali wird seit einigen Jahren recht häufig als Hausmittel angewendet. In Lösung meist zum Gurgeln bestimmt, wird es theilweise verathlet und verursacht, wenn auch in geringerer Menge dem Organismus einzuweilen, Krankheit, selbst den Tod. Die Literatur bringt zahlreiche Beweise hierfür. Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, die diesfälligen Vergiftungsereignisse zu schildern und zu erklären; sie sollen das Publikum einfach vor dem Mißbrauche des chloraurten Kali warnen, eines Mittels, dessen Abgabe durch Droguisten und Apotheker im Handverkaufe hofentlich demüthigt verboten werden wird.“

London. Am 31. Oktober verunglückte das Dampfschiff „Volcan“ auf halbem Wege von Dublin nach Holyhead durch Zusammenstoß mit dem deutschen Barkasse „Albama“; beide Schiffe sind geruhen. Von dem Dampfschiff „Volcan“ sind nur 2 Personen, von der „Albama“ 13 in den Wellen umgekommen.

Von einem kleineren Beamten wurde gestern auf dem Wege von der Reichsbahntrasse bis zum Viktorienhof ein Sundenmarkt in verloren. Hofentlich ist er in die Hände eines ehrlichen Befähigt gelangt, dem eine entsprechende Belohnung in unterer Expedition sicher ist.

New-York. O'Donovan Rossa erklärt die Explosionen auf der unterirdischen Eisenbahn in London, sowie die jüngst in Woolwich stattgehabte Explosion für ein Werk der Genies, es seien noch weitere ähnlichen Vorfälle derselben zu erwarten.

Washington. General Sheridan ist hier eingetroffen, um an Stelle des Generals Sherman den Posten als kommandierender General der amerikanischen Truppen zu übernehmen.

Die Berliner Börsen erdörnte gegenüber der gestrigen Nachbörse in etwas freundlicherer Stimmung. Die Kurse legten höher ein. Mehrere Gerüchte über Wiederaufnahme der Reichsrentenbahnen durch Erwerbung ausserparatlicher Bahnen direct für das Reich, sowie der Sieg des französischen Ministeriums wirkten günstig. Später trat überall wieder schwache Tendenz bei geringem Geschäft ein, doch war der Schluss abermals befriedigt. Im Vordergrunde des Verkehrs standen die leitenden deutschen Bahnen, von denen Mecklenburger 3 Proz. besser, sowie Hamburg-Albischschwanen nur Hamburger 4 1/2 Proz. höher, sonst übermogen Albischschwanen. Stammrenten fest. Deutscherische Bahnen gut gefragt und höher, ebenso Sächsischer Bahnen. Deutscherische Eisenbahnen sehr still. Die leitenden Bahnen konnten zwar nicht die ursprünglichen Chancen behaupten, schloßen aber doch höher. Raffobanden nicht fest. Bergwerke anfangs erdort, ermatteten später, schloßen indeß ziemlich fest. Bei Raffobanden übermogen Rückgänge. Auch sonstige Industrierentpapiere erfuhren meist Rückgange. Deutsche Fonds etwas angeregt. Fremde Renten still.

In der am 29. v. M. stattgefundenen Versammlung des Vereins Gewerbetreibender hielt Herr Verleger Hülch einen Vortrag über Luther und die deutsche Schule. Neben schilderte unteren Reformator Luther als Stifter der deutschen Volksschulen im besten, edelsten Sinne, die als Grundlage für ein gutes Familien-, Kirchen- und Staatsleben anzunehmen sei. Nicht nur, daß sein Familienleben als ein Muttergärtchen bezeichnet werden muß, bei es auch Luther verstanden, den Christen sein wie auch Eltern den Augen einer guten Volks- und Schulbildung klar zu stellen, wenn die Jugend im Denken, Glauben, Fortschrittsfreiheit und Arbeitskraft unterrichtet wurde, überhaupt Mittel und Wege zu finden für einen geistigen und ethischen Verstand. Sei ein solcher Grund in den Menschen gelegt worden, dann sei der Staat jeder individuellen Freiheit auf religiösem wie sätlichem Gebiet, die Luther anstrebte, zu einem Durchstehen fähig. Die zahlreiche Versammlung dankte für den sehr interessanten Vortrag.

Die kaiserlichen Gesandtschaften Frankreichs Chinas gegenüber blieben

Nachdem Herr v. Rudhardt war jedoch nicht Frau Gemalin und den Herren Staatsministern v. Radeke und v. König-Wallwitz zur Königl. Tafel in Strehlen jagt ogen worden.